

### Dritter Gesang.

Nun war Hünze, der Kater, ein Stückchen Weges gegangen;  
Einen Martinsvogel erblickt' er von weitem, da rief er:  
Edler Vogel! Glück auf! o wende die Flügel und fliege  
Her zu meiner Rechten! Es flog der Vogel und setzte  
Sich zur Linken des Katers, auf einem Baume zu singen.  
Hünze betäubte sich sehr, er glaubte sein Unglück zu hören,  
Doch er machte nun selber sich Mut, wie mehrere pflegen.  
Immer wandert' er fort nach Malepartus, da fand er  
Vor dem Hause Reineken sitzen, er grüßt' ihn und sagte:  
Gott, der reiche, der gute, bescher' Euch glücklichen Abend!  
Euer Leben bedrohet der König, wosern Ihr Euch weigert,  
Mit nach Hofe zu kommen; und ferner läßt er Euch sagen:  
Stehet den Klägern zu Recht, sonst werden's die Eurigen büßen.  
Reineke sprach: Willkommen dahier, geliebtester Nefse!  
Möget Ihr Segen von Gott nach meinem Wunsche genießen.  
Aber er dachte nicht so in seinem verrätrischen Herzen;  
Neue Tücke sann er sich aus, er wollte den Boten  
Wieder geschändet nach Hofe senden. Er nannte den Kater  
Immer seinen Nefsen und sagte: Nefse, was setzt man  
Euch für Speise nur vor? Man schläft gesättiget besser.  
Einmal bin ich der Wirt, wir gingen dann morgen am Tage  
Beide nach Hofe: so dünkt es mich gut. Von meinen Verwandten  
Ist mir keiner bekannt, auf den ich mich lieber verlasse.  
Denn der gefräßige Bär war trozig zu mir gekommen.  
Er ist grimmig und stark, daß ich um vieles nicht hätte  
Ihm zur Seite die Reise gewagt. Nun aber versteht sich's,  
Gerne geh' ich mit Euch. Wir machen uns frühe des Morgens  
Auf den Weg: so scheint es mir das beste geraten.  
Hünze versetzte darauf: Es wäre besser, wir machten  
Gleich uns fort nach Hofe, so wie wir gehen und stehen.  
Auf der Heide scheint der Mond, die Wege sind trocken.  
Reineke sprach: Ich finde bei Nacht das Reisen gefährlich.  
Mancher grüßet uns freundlich bei Tage, doch kam' er im Finstern  
Uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum besten geraten.

Aber Hinzte versetzte: So laßt mich wissen, mein Neffe,  
 Bleib' ich hier, was sollen wir essen? Und Reineke sagte:  
 Armlieh behelfen wir uns; doch wenn Ihr bleibet, so bring' ich  
 Frische Honigscheiben hervor; ich wähle die Klärsten.  
 Niemals ess' ich dergleichen, versetzte murrend der Kater:  
 Fehlet Euch alles im Hause, so gebt eine Maus her! mit dieser  
 Bin ich am besten versorgt, und sparet den Honig für andre.  
 Eßt Ihr Mäuse so gern? sprach Reineke, redet mir ernstlich!  
 Damit kann ich Euch dienen. Es hat mein Nachbar, der Pfaffe,  
 Eine Scheun' im Hofe, darin sind Mäuse, man führe  
 Sie auf keinem Wagen hinweg; ich höre den Pfaffen  
 Klagen, daß sie bei Nacht und Tag ihm lästiger werden.  
 Unbedächtig sagte der Kater: Tut mir die Liebe,  
 Bringet mich hin zu den Mäusen! Denn über Wildbret und alles  
 Lob' ich mir Mäuse, die schmecken am besten. Und Reineke sagte:  
 Nun wahrhaftig, Ihr sollt mir ein herrliches Gastmahl genießen.  
 Da mir bekannt ist, womit ich Euch diene, so laßt uns nicht zaudern.

Hinzte glaubt' ihm und folgte; sie kamen zur Scheune des Pfaffen,  
 Zu der lehmernen Wand. Die hatte Reineke gestern  
 Klug durchgraben und hatte durchs Loch dem schlafenden Pfaffen  
 Seiner Hähne den besten entwendet. Das wollte Martinchen  
 Rächen, des geistlichen Herren geliebtes Söhnchen; er knüpfte  
 Klug vor die Öffnung den Strick mit einer Schlinge; so hofft' er  
 Seinen Hahn zu rächen am wiederkehrenden Diebe.  
 Reineke wußt' und merkte sich das und sagte: Geliebter  
 Neffe, kriechet hinein gerade zur Öffnung; ich halte  
 Wache davor, indessen Ihr mauset; Ihr werdet zu Hausen  
 Sie im Dunkeln erhaschen. O höret, wie munter sie pfeifen!  
 Seid Ihr satt, so kommt nur zurück, Ihr findet mich wieder.  
 Trennen dürfen wir nicht uns diesen Abend, denn morgen  
 Gehen wir früh und kürzen den Weg mit muntern Gesprächen.  
 Glaubt Ihr, sagte der Kater, es sei hier sicher zu kriechen?  
 Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Sinne.  
 Da versetzte der Fuchs, der Schelm: Wer konnte das wissen!  
 Seid Ihr so blöde? Wir gehen zurück; es soll Euch mein Weibchen  
 Gut und mit Ehren empfangen, ein schmachhaft Essen bereiten;  
 Wenn es auch Mäuse nicht sind, so laßt es uns fröhlich verzehren.  
 Aber Hinzte, der Kater, sprang in die Öffnung, er schämte  
 Sich vor Reinekens spottenden Worten, und fiel in die Schlingen.  
 Also empfanden Reinekens Gäste die böse Bewirtung.

Da nun Hünze den Strick an seinem Halse verspürte,  
Fuhr er ängstlich zusammen und übereilte sich furchtsam,  
Denn er sprang mit Gewalt: da zog der Strick sich zusammen.  
Klänglich rief er Reineken zu, der außer dem Loche  
Horchte, sich hämisch erfreute und so zur Öffnung hineinsprach:  
Hünze, wie schmecken die Mäuse? Ihr findet sie, glaub' ich, gemästet.  
Wüßte Martintchen doch nur, daß Ihr sein Wildbret verzehret;  
Sicher brächt' er Euch Senf: er ist ein höflicher Knabe.  
Singet man so bei Hofe zum Essen? Es klingt mir bedenklich.  
Wüßt' ich Hseggrim nur in diesem Loche, so wie ich  
Euch zu Falle gebracht, er sollte mir alles bezahlen,  
Was er mir Übels getan! Und so ging Reineke weiter.  
Aber er ging nicht allein, um Diebereien zu üben;  
Ehbruch, Rauben und Mord und Verrat, er hielt es nicht sündlich.  
Und er hatte sich eben was ausgedonnen. Die schöne  
Gieremund wollt' er besuchen in doppelter Absicht: fürs erste  
hofft' er von ihr zu erfahren, was eigentlich Hseggrim klagte;  
Zweitens wollte der Schalk die alten Sünden erneuern.  
Hseggrim war nach Hofe gegangen, das wollt' er benutzen.  
Denn wer zweifelt daran, es hatte die Neigung der Wölfin  
Zu dem schändlichen Fuchse den Zorn des Wolfes entzündet.  
Reineke trat in die Wohnung der Frauen und fand sie nicht heimisch.  
Grüß' Euch Gott, Stiefkinderchen! sagt' er, nicht mehr und nicht  
minder,

Nichte freundlich den Kleinen und eilte nach seinem Gewerbe.  
Als Frau Gieremund kam des Morgens, wie es nur tagte,  
Sprach sie: Ist niemand kommen, nach mir zu fragen? Soeben  
Seht Herr Pate Reineke fort, er wünscht' Euch zu sprechen.  
Alle, wie wir hier sind, hat er Stiefkinder geheizen.  
Da rief Gieremund aus: Er soll es bezahlen! und eilte,  
Diesen Frevel zu rächen zur selben Stunde. Sie wußte,  
Wo er pflegte zu gehn; sie erreicht' ihn, zornig begann sie:  
Was für Worte sind das? und was für schimpfliche Reden  
Habt Ihr ohne Gewissen vor meinen Kindern gesprochen?  
Büßen sollt Ihr dafür! So sprach sie zornig und zeigt' ihm  
Ein ergrimmtes Gesicht; sie faßt' ihn am Barte, da fühlt' er  
Ihrer Zähne Gewalt und lief und wollt' ihr entweichen;  
Sie behend strich hinter ihm drein. Da gab es Geschichten —  
Ein verfallenes Schloß war in der Nähe gelegen,  
Eilig liefen die beiden hinein; es hatte sich aber  
Altershalben die Mauer an einem Turme gespalten.

Keineke schlupfte hindurch; allein er mußte sich zwingen,  
Denn die Spalte war eng, und eilig steckte die Wölfin,  
Groß und stark wie sie war, den Kopf in die Spalte; sie drängte,  
Schob und brach und zog, und wollte folgen, und immer  
Klemmte sie tiefer sich ein und konnte nicht vorwärts noch rückwärts.  
Da das Keineke sah, lief er zur anderen Seite  
Krummen Weges herein und kam und macht' ihr zu schaffen.  
Aber sie ließ es an Worten nicht fehlen, sie schalt ihn: Du handelst  
Als ein Schelm! ein Dieb! Und Keineke sagte dagegen:  
Ist es noch niemals geschehn, so mag es jezo geschehen.

Wenig Ehre verschafft es, s e i n Weib mit andern zu sparen,  
Wie nun Keineke tat. Gleichviel war alles dem Bösen.  
Da nun endlich die Wölfin sich aus der Spalte gerettet,  
War schon Keineke weg und seine Straße gegangen.  
Und so dachte die Frau sich selber Recht zu verschaffen,  
Ihrer Ehre zu wahren, und doppelt war sie verloren.

Lasset uns aber zurück nach Hinzzen sehen. Der Arme,  
Da er gefangen sich fühlte, beklagte nach Weise der Vater  
Sich erbärmlich: das hörte Martinchen und sprang aus dem Bette.  
Gott sei Dank! Ich habe den Strick zur glücklichen Stunde  
Vor die Öffnung geknüpft; der Dieb ist gefangen! Ich denke,  
Wohl bezahlen soll er den Hahn! So jauchzte Martinchen,  
Zündete hurtig ein Licht an (im Hause schliefen die Leute),  
Wachte Vater und Mutter darauf und alles Gesinde,  
Rief: Der Fuchs ist gefangen! wir wollen ihm dienen. Sie kamen  
Alle, groß und klein, ja selbst der Vater erhob sich,  
Warf ein Mäntelchen um; es lief mit doppelten Lichtern  
Seine Köchin voran, und eilig hatte Martinchen  
Einen Knüttel gefaßt und machte sich über den Vater,  
Traf ihm Haut und Haupt und schlug ihm grimmig ein Aug' aus.  
Alle schlugen auf ihn; es kam mit zackiger Gabel  
Hastig der Vater herbei und glaubte den Räuber zu fällen.  
Hinze dachte zu sterben; da sprang er wütend entschlossen  
Zwischen die Schenkel des Pfaffen und biß und kratzte gefährlich,  
Schändete grimmig den Mann und rächte grausam das Auge.  
Schreiend stürzte der Vater und fiel ohnmächtig zur Erden.  
Unbedachtsam schimpfte die Köchin: es habe der Teufel  
Ihr zum Possen das Spiel selbst angerichtet. Und doppelt,  
Dreifach schwur sie: wie gern verlöre sie, wäre das Unglück

Nicht dem Herren begegnet, ihr bißchen Habe zusammen.  
Ja, sie schwur: ein Schatz von Golde, wenn sie ihn hätte,  
Sollte sie wahrlich nicht reuen, sie wollt' ihn missen. So jammert'  
Sie die Schande des Herrn und seine schwere Verwundung.  
Endlich brachten sie ihn mit vielen Klagen zu Bette,  
Liefen Hinzgen am Strick und hatten seiner vergessen.

Als nun Hünze, der Kater, in seiner Not sich allein sah,  
Schmerzlich geschlagen und übel verwundet, so nahe dem Tode,  
Faßt' er aus Liebe zum Leben den Strick und nagt' ihn behende.  
Sollt' ich mich etwa erlösen vom großen Übel? so dacht' er.  
Und es gelang ihm, der Strick zerriß. Wie fand er sich glücklich!  
Eilte, dem Ort zu entfliehn, wo er so vieles erduldet,  
Hastig sprang er zum Loch heraus und eilte die Straße  
Nach des Königes Hof, den er des Morgens erreichte.  
Argerlich schalt er sich selbst: So mußte dennoch der Teufel  
Dich durch Keinekens List, des bösen Verräters, bezwingen!  
Kommst du doch mit Schande zurück, am Auge geblendet  
Und mit Schlägen schmerzlich beladen, wie mußt du dich schämen!

Aber des Königes Zorn entbrannte heftig, er dräute  
Dem Verräter den Tod ohn' alle Gnade. Da ließ er  
Seine Räte versammeln; es kamen seine Baronen,  
Seine Weisen zu ihm, er fragte: wie man den Frebler  
Endlich brächte zu Recht, der schon so vieles verschuldet?  
Als nun viele Beschwerden sich über Keineken häuften,  
Redete Grimbart, der Dachs: Es mögen in diesem Gerichte  
Viele Herren auch sein, die Keineken Übels gedenken,  
Doch wird niemand die Rechte des freien Mannes verletzen.  
Nun zum drittenmal muß man ihn fordern. Ist dieses geschehen,  
Kommst er dann nicht, so möge das Recht ihn schuldig erkennen.  
Da versetzte der König: Ich fürchte, keiner von allen  
Ginge, dem tückischen Manne die dritte Ladung zu bringen.  
Wer hat ein Auge zu viel? wer mag verwegen genug sein,  
Leib und Leben zu wagen um diesen bösen Verräter?  
Seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen und dennoch am Ende  
Keineken nicht zu stellen? Ich denke, niemand versucht es.

Überlaut versetzte der Dachs: Herr König, begehret  
Ihr es von mir, so will ich sogleich die Botschaft verrichten,  
Sei es, wie es auch sei. Wollt Ihr mich öffentlich senden,

Oder geh' ich, als käm' ich von selber? Ihr dürft nur befehlen.  
Da beschied ihn der König: So geht dann! Alle die Klagen  
Habt Ihr sämtlich gehört, und geht nur weislich zu Werke;  
Denn es ist ein gefährlicher Mann. Und Grimbart versetzte:  
Einmal muß ich es wagen und hoff', ihn dennoch zu bringen.  
So betrat er den Weg nach Malepartus, der Feste;  
Keineken fand er daselbst mit Weib und Kindern und sagte:  
Oheim Keineke, seid mir gegrüßt! Ihr seid ein gelehrter,  
Weiser, kluger Mann; wir müssen uns alle verwundern,  
Wie Ihr des Königs Ladung verachtet, ich sage, verspottet.  
Deucht Euch nicht, es wäre nun Zeit? Es mehren sich immer  
Klagen und böse Gerüchte von allen Seiten. Ich rat' Euch,  
Kommt nach Hofe mit mir, es hilft kein längeres Zaudern.  
Viele, viele Beschwerden sind vor den König gekommen,  
Heute werdet Ihr nun zum dritten Male geladen;  
Stellt Ihr Euch nicht, so seid Ihr verurteilt. Dann führet der König  
Seine Versallen hieher, Euch einzuschließen, in dieser  
Feste Malepartus Euch zu belagern; so gehet  
Ihr mit Weib und Kindern und Gut und Leben zu Grunde.  
Ihr entfliehet dem Könige nicht; drum ist es am besten,  
Kommt nach Hofe mit mir! Es wird an listiger Wendung  
Euch nicht fehlen, Ihr habt sie bereit und werdet Euch retten;  
Denn Ihr habt ja wohl oft, auch an gerichtlichen Tagen,  
Abenteuer bestanden, weit größer als dieses, und immer  
Kamt Ihr glücklich davon und Eure Gegner in Schande.

Grimbart hatte gesprochen, und Keineke sagte dagegen:  
Oheim, Ihr ratet mir wohl, daß ich zu Hofe mich stelle,  
Meines Rechtes selber zu wahren. Ich hoffe, der König  
Wird mir Gnade gewähren; er weiß, wie sehr ich ihm nütze;  
Aber er weiß auch, wie sehr ich deshalb den andern verhaßt bin.  
Ohne mich kann der Hof nicht bestehn. Und hätt' ich noch zehnmal  
Mehr verbrochen, so weiß ich es schon, sobald mir's gelinget,  
Ihm in die Augen zu sehen und ihn zu sprechen, so fühlt er  
Seinen Zorn im Busen bezwungen. Denn freilich begleiten  
Viele den König und kommen, in seinem Räte zu sitzen;  
Aber es geht ihm niemals zu Herzen; sie finden zusammen  
Weder Rat noch Sinn. Doch bleibt an jeglichem Hofe,  
Wo ich immer auch sei, der Ratschluß meinem Verstande.  
Denn versammeln sich König und Herren, in kühlichen Sachen  
Klugen Rat zu ersinnen, so muß ihn Keineke finden.

Das mißgönnen mir viele. Die hab' ich leider zu fürchten,  
Denn sie haben den Tod mir geschworen, und grade die Schlimmsten  
Sind am Hofe versammelt, das macht mich eben bekümmert.  
Über zehen und Mächtige sind's, wie kann ich alleine  
Vielen widerstehn? Drum hab' ich immer gezaudert.  
Gleichwohl find' ich es besser, mit Euch nach Hofe zu wandeln,  
Meine Sache zu wahren; das soll mehr Ehre mir bringen,  
Als durch Zaudern mein Weib und meine Kinder in Angsten  
Und Gefahren zu stürzen; wir wären alle verloren.  
Denn der König ist mir zu mächtig, und was es auch wäre,  
Müßt' ich tun, sobald er's befiehlt. Wir können versuchen,  
Gute Verträge vielleicht mit unsern Feinden zu schließen.

Reineke sagte darnach: Frau Ermelyn, nehmet der Kinder,  
(Ich empfehl' es Euch) wahr, vor allen andern des jüngsten,  
Reinharts! es stehn ihm die Zähne so artig ums Mäulchen, ich  
hoff', er  
Wird der leibhaftige Vater; und hier ist Rossel, das Schelmchen,  
Der mir ebenso lieb ist. O! tut den Kindern zusammen  
Etwas zu gut, indes ich weg bin! Ich will's Euch gedenken,  
Rehr' ich glücklich zurück und Ihr gehorchet den Worten.  
Also schied er von dannen mit Grimbart, seinem Begleiter,  
Ließ Frau Ermelyn dort mit beiden Söhnen und eilte.  
Unberaten ließ er sein Haus; das schmerzte die Fuchsin.

Beide waren noch nicht ein Stündchen Weges gegangen,  
Als zu Grimbart Reineke sprach: Mein teuerster Oheim,  
Wertester Freund, ich muß Euch gestehn, ich bebe vor Sorgen.  
Ich entschlage mich nicht des ängstlichen, bangen Gedankens,  
Daß ich wirklich dem Tod entgegengehe. Da seh' ich  
Meine Sünden vor mir, so viel ich deren begangen.  
Ach! Ihr glaubet mir nicht die Unruh, die ich empfinde.  
Laßt mich beichten! höret mich an! kein anderer Vater  
Ist in der Nähe zu finden; und hab' ich alles vom Herzen,  
Werd' ich nicht schlimmer darum vor meinem Könige stehen.  
Grimbart sagte: Berredet zuerst das Rauben und Stehlen,  
Allen bösen Verrat und andre gewöhnliche Tücken,  
Sonst kann Euch die Beichte nicht helfen. Ich weiß es, versetzte  
Reineke, darum laßt mich beginnen und höret bedächtig.

Confiteor tibi, Pater et Mater, daß ich der Otter,  
Daß ich dem Vater und manchen gar manche Tücke versetzte,

Ich bekenn' es und lasse mir gern die Buße gefallen.  
Redet Deutsch, verstehtet der Dachs, damit ich's verstehe.  
Reineke sagte: Ich habe mich freilich, wie sollt' ich es leugnen!  
Gegen alle Tiere, die jezo leben, versündigt.  
Meinen Oheim, den Bären, den hielt ich im Baume gefangen;  
Blutig ward ihm sein Haupt, und viele Prügel ertrug er.  
Hinzeln führt' ich nach Mäusen; allein am Stricke gehalten,  
Mußt' er vieles erdulden und hat sein Auge verloren.  
Und so klaget auch Henning mit Recht, ich raubt' ihm die Kinder,  
Groß' und kleine, wie ich sie fand, und ließ sie mir schmecken.  
Selbst verschont' ich des Königes nicht, und mancherlei Tüden  
Übt' ich kühnlich an ihm und an der Königin selber;  
Spät verwindet sie's nur. Und weiter muß ich bekennen:  
Hegrim hab' ich, den Wolf, mit allem Fleiße geschändet;  
Alles zu sagen, fänd' ich nicht Zeit. So hab' ich ihn immer  
Scherzend Oheim genannt, und wir sind keine Verwandte.  
Einmal, es werden nun bald sechs Jahre, kam er nach Elmarn  
Zu mir ins Kloster, ich wohnte daselbst, und bat mich um Beistand,  
Weil er eben ein Mönch zu werden gedächte. Das, meint' er,  
Wär' ein Handwerk für ihn, und zog die Glocke. Das Läuten  
Freut' ihn so sehr! Ich band ihm darauf die vorderen Füße  
Mit dem Seile zusammen, er war es zufrieden und stand so,  
Zog und erlustigte sich und schien das Läuten zu lernen.  
Doch es sollt' ihm die Kunst zu schlechter Ehre gedeihen,  
Denn er läutete zu wie toll und törig. Die Leute  
Hiefen eilig bestürzt aus allen Straßen zusammen,  
Denn sie glaubten, es sei ein großes Unglück begegnet;  
Kamen und fanden ihn da, und eh' er sich eben erklärte,  
Daß er den geistlichen Stand ergreifen wolle, so war er  
Von der dringenden Menge beinah zu Tode geschlagen.  
Dennoch beharrte der Tor auf seinem Vorsatz und bat mich,  
Daß ich ihm sollte mit Ehren zu einer Platte verhelfen;  
Und ich ließ ihm das Haar auf seinem Scheitel versengen,  
Daß die Schwarte davon zusammenschumpfte. So hab' ich  
Oft ihm Prügel und Stöße mit vieler Schande bereitet.  
Fische lehrt' ich ihn fangen, sie sind ihm übel bekommen.  
Einsmal folgt' er mir auch im Zülicher Lande, wir schlichen  
Zu der Wohnung des Pfaffen, des reichsten in dortiger Gegend.  
Einen Speicher hatte der Mann mit köstlichen Schinken,  
Lange Seiten des zartesten Specks verwahrt' er daneben,  
Und ein frisch gesalzenes Fleisch befand sich im Troge.

Durch die steinerne Mauer gelang es Hseggrim endlich,  
Eine Spalte zu fragen, die ihn gemächlich hindurchließ,  
Und ich trieb ihn dazu, es trieb ihn seine Begierde.  
Aber da konnt' er sich nicht im Überflusse bezwingen,  
Übermäßig füllt' er sich an; da hemmte gewaltig  
Den geschwollenen Leib und seine Rückkehr die Spalte.  
Ach, wie klagt' er sie an, die ungetreue, sie ließ ihn  
Hungrig hinein und wollte dem Satten die Rückkehr verwehren.  
Und ich machte darauf ein großes Lärmen im Dorfe,  
Daß ich die Menschen erregte, die Spuren des Wolfes zu finden.  
Denn ich lief in die Wohnung des Pfaffen und traf ihn beim Essen,  
Und ein fetter Kapauu ward eben vor ihn getragen,  
Wohl gebraten; ich schnappte darnach und trug ihn von bannen.  
Hastig wollte der Pfaffe mir nach und lärmte, da stieß er  
Über den Haufen den Tisch mit Speisen und allem Getränke.  
Schlaget, werfet, fanget und stechet! so rief der ergrimnte  
Pater und fiel und kühlte den Zorn (er hatte die Pfütze  
Nicht gesehen) und lag. Und alle kamen und schrien:  
Schlagt! ich rannte davon und hinter mir alle zusammen,  
Die mir das Schlimmste gedachten. Am meisten lärmte der Pfaffe:  
Welch ein verwegener Dieb! Er nahm das Huhn mir vom Tische!  
Und so lief ich voraus, bis zu dem Speicher, da ließ ich  
Wider Willen das Huhn zur Erde fallen, es ward mir  
Endlich leider zu schwer; und so verlor mich die Menge.  
Aber sie fanden das Huhn, und da der Pater es aufhub,  
Ward er des Wolfes im Speicher gewahr, es sah ihn der Haufen.  
Allen rief der Pater nun zu: Hieher nur! und trifft ihn!  
Uns ist ein anderer Dieb, ein Wolf in die Hände gefallen!  
Käm' er davon, wir wären beschimpft; es lachte wahrhaftig  
Alles auf unsre Kosten im ganzen Fülcher Lande.  
Was er nur konnte, dachte der Wolf. Da regnet' es Schläge  
Hierher und dorthier ihm über den Leib und schmerzliche Wunden.  
Alle schrien, so laut sie konnten; die übrigen Bauern  
Liefen zusammen und streckten für tot ihn zur Erde darnieder.  
Größeres Weh geschah ihm noch nie, so lang' er auch lebte.  
Malt' es einer auf Leinwand, es wäre seltsam zu sehen,  
Wie er dem Pfaffen den Speck und seine Schinken bezahlte.  
Auf die Straße warfen sie ihn und schleppten ihn eilig  
Über Stock und Stein; es war kein Leben zu spüren.  
Und er hatte sich unrein gemacht, da warf man mit Abscheu  
Vor das Dorf ihn hinaus; er lag in schlammiger Grube,

Denn sie glaubten ihn tot. In solcher schmählischen Ohnmacht  
 Blieb er, ich weiß nicht wie lange, bevor er sein Elend gewahr ward.  
 Wie er noch endlich entkommen, das hab' ich niemals erfahren.  
 Und doch schwur er hernach (es kann ein Jahr sein), mir immer  
 Treu und gewärtig zu bleiben; nur hat es nicht lange gedauert.  
 Denn warum er schwur, das konnt' ich leichtlich begreifen:  
 Gerne hätt' er einmal sich satt an Hühnern gegessen.  
 Und damit ich ihn tüchtig betröge, beschrieb ich ihm ernstlich  
 Einen Balken, auf dem sich ein Hahn des Abends gewöhnlich  
 Neben sieben Hühnern zu setzen pflegte. Da führt' ich  
 Ihn im Stillen bei Nacht, es hatte Zwölfe geschlagen,  
 Und der Laden des Fensters, mit leichter Latte gestützt,  
 Stand (ich wußt' es) noch offen. Ich tat, als wollt' ich hineingehn;  
 Aber ich schmiegte mich an und ließ dem Oheim den Vortritt.  
 Gehet frei nur hinein, so sagt' ich, wollt Ihr gewinnen,  
 Seid geschäftig, es gilt! Ihr findet gemästete Hennen.  
 Gar bedächtig kroch er hinein und tastete leise  
 Hier- und dahin, und sagte zuletzt mit zornigen Worten:  
 O wie führt Ihr mich schlecht! ich finde wahrlich von Hühnern  
 Keine Feder. Ich sprach: Die vorne pflegten zu sitzen,  
 Hab' ich selber geholt, die andern sitzen dahinten.  
 Geht nur unbedröffen voran und tretet behutsam.  
 Freilich der Balken war schmal, auf dem wir gingen. Ich ließ ihn  
 Immer voraus und hielt mich zurück und drückte mich rückwärts  
 Wieder zum Fenster hinaus und zog am Holze; der Laden  
 Schlug und klappte, das fuhr dem Wolf in die Glieder und  
schreckt' ihn;
 Bitternd plumpft' er hinab vom schmalen Balken zur Erde.  
 Und erschrocken erwachten die Leute, sie schliefen am Feuer.  
 Sagt, was fiel zum Fenster herein? so riefen sie alle,  
 Rastten behende sich auf, und eilig brannte die Lampe.  
 In der Ecke fanden sie ihn und schlugen und gerbten  
 Ihm gewaltig das Fell; mich wundert, wie er entkommen.

Weiter bekenn' ich vor Euch: daß ich Frau Bieremund heimlich  
 Öfters besucht und öffentlich auch. Das hätte nun freilich  
 Unterbleiben sollen, o wär' es niemals geschehen!  
 Denn so lange sie lebt, verwindet sie schwerlich die Schande.

Alles hab' ich Euch jetzt gebeichtet, dessen ich irgend  
 Mich zu erinnern vermag, was meine Seele beschweret.

Sprechet mich los! ich bitte darum; ich werde mit Demut  
Jede Buße vollbringen, die schwerste, die Ihr mir auflegt.

Grimbart wußte sich schon in solchen Fällen zu nehmen,  
Brach ein Reischen am Wege, dann sprach er: Oheim, nun schlagt Euch  
Dreimal über den Rücken mit diesem Reischen und legt es,  
Wie ich's Euch zeige, zur Erde und springet dreimal darüber;  
Dann mit Sanftmut küßet das Reis und zeigt Euch gehorsam.  
Solche Buße leg' ich Euch auf und spreche von allen  
Sünden und allen Strafen Euch los und ledig, vergeb' Euch  
Alles im Namen des Herrn, so viel Ihr immer begangen.

Und als Reineke nun die Buße willig vollendet,  
Sagte Grimbart: Lasset an guten Werken, mein Oheim,  
Eure Besserung spüren und leset Psalmen, besuchet  
Fleißig die Kirchen und fastet an rechten gebotenen Tagen!  
• Wer Euch fraget, dem weistet den Weg, und gebet den Armen  
Gern und schwöret mir zu, das böse Leben zu lassen,  
Alles Rauben und Stehlen, Verrat und böse Verführung!  
Und so ist es gewiß, daß Ihr zu Gnaden gelanget.  
Reineke sprach: So will ich es tun, so sei es geschworen!

Und so war die Beichte vollendet. Da gingen sie weiter  
Nach des Königes Hof. Der fromme Grimbart und jener  
Kamen durch schwärzliche fette Gebreite; sie sahen ein Kloster  
Rechter Hand des Weges, es dienten geistliche Frauen  
Spat und früh dem Herren daselbst und nährten im Hofe  
Viele Hühner und Hähne mit manchem schönen Kapaune,  
Welche nach Futter zuweilen sich außer der Mauer zerstreuten.  
Reineke pflegte sie oft zu besuchen. Da sagt' er zu Grimbart:  
Unser kürzester Weg geht an der Mauer vorüber.  
Aber er meinte die Hühner, wie sie im Freien spazierten.  
Seinen Beichtiger führt' er dahin, sie nahen den Hühnern;  
Da verdrehte der Schalk die gierigen Augen im Kopfe.  
Ja, vor allen gefiel ihm ein Hahn, der jung und gemästet  
Hinter den andern spazierte, den faßt' er treulich ins Auge,  
Hastig sprang er hinter ihm drein; es stoben die Federn.

Aber Grimbart, entrüstet, verwies ihm den schändlichen Rückfall.  
Handelt Ihr so? unseliger Oheim, und wollt Ihr schon wieder  
Um ein Huhn in Sünde geraten, nachdem Ihr gebeichtet?

Schöne Reue heiß' ich mir das! Und Reineke sagte:  
Hab' ich es doch in Gedanken getan! O teuerster Oheim,  
Bittet zu Gott, er möge die Sünde mir gnädig vergeben.  
Nimmer tu' ich es wieder und lass' es gerne. Sie kamen  
Um das Kloster herum in ihre Straße, sie mußten  
Über ein schmales Brückchen hinüber, und Reineke blickte  
Wieder nach den Hühnern zurück; er zwang sich vergebens.  
Hätte jemand das Haupt ihm abgeschlagen, es wäre  
Nach den Hühnern geflogen; so heftig war die Begierde.

Grimbart sah es und rief: Wo laßt Ihr, Nefze, die Augen  
Wieder spazieren? Fürwahr, Ihr seid ein häßlicher Bielfraß!  
Reineke sagte darauf: Das macht Ihr übel, Herr Oheim!  
Übereilet Euch nicht und stört nicht meine Gebete;  
Laßt ein Paternoster mich sprechen. Die Seelen der Hühner  
Und der Gänse bedürfen es wohl, so viel ich den Nonnen,  
Diesen heiligen Frauen, durch meine Klugheit entrisßen.

Grimbart schwieg, und Reineke Fuchs verwandte das Haupt nicht  
Von den Hühnern, so lang' er sie sah. Doch endlich gelangten  
Sie zur rechten Straße zurück und nahen dem Hofe.  
Und als Reineke nun die Burg des Königs erblickte,  
Ward er innig betrübt; denn heftig war er beschuldigt.

---